

Florian Grafl

Der Erste Weltkrieg und seine Auswirkungen auf das städtische Leben in Barcelona während der Zeit des *Pistolerismo* (1918–1923)

Abstract: Using Barcelona as a case study, this article shows that the First World War had a significant impact on public life in Spain as well, despite its neutrality. In the Catalan port city, the effects of the war were particularly evident in terms of urban violence. In the immediate post-war years, this took on civil war-like features, which is why the period from the end of the First World War to the beginning of Primo de Rivera's dictatorship is referred to in Barcelona's urban history as the time of *pistolerismo*. To a considerable extent, this development is probably due to the effects of the First World War. This paper supports this thesis by elaborating how the First World War contributed to the radicalization of the conflicts prevalent in Barcelona, primarily through the importation of weapons of war and the influx of foreign violent actors.

Keywords: Urban Violence; European Inter-War Period; Catalanism; *Pistolerismo*; German Secret Service.

1 Einleitung

In der spanischen Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts stellt der Bürgerkrieg von 1936 bis 1939 das mit Abstand bedeutendste Ereignis dar. Doch die katalanische Hafenstadt Barcelona, bereits damals eines der wichtigsten Industriezentren der iberischen Halbinsel, erlebte schon in den Jahrzehnten davor eine der gewaltsamsten Epochen ihrer Stadtgeschichte. Diese begann mit einer Serie von anarchistischen Terroranschlägen bereits in den 1890er Jahren. Anschließend gelang es General Miguel Primo de Rivera während seiner Militärdiktatur mittels drastischer Repressionsmaßnahmen, die in der Stadt ausgetragenen Konflikte für einige Jahre etwas einzudämmen. In den Jahren der Zweiten Spanischen Republik flammten diese Auseinandersetzungen jedoch in unverminderter Härte bis zum Vorabend des Bürgerkrieges wieder auf. Das wurde besonders in den Krisenjahren 1933 und 1934 deutlich, als es in Barcelona fast täglich zu Sabotageakten in Form von Sprengstoffanschlägen kam. Während diese meist nachts und im Verborgenen stattfanden, war der städtische Alltag in jener Epoche vor allem durch spektakuläre Raub-

überfälle geprägt, die dazu führten, dass Barcelona weit über die spanischen Grenzen hinaus als ‚Chicago Europas‘ in Verruf geriet. Die mit Abstand gewaltsamste Zeit stellen allerdings die als ‚Pistolerismo‘ bezeichneten Jahre von 1918 bis 1923 dar, in denen es in Barcelona im Zuge von Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu Hunderten von blutigen Attentaten kam, die fast immer mit Schusswaffen verübt wurden.

Da Spanien im Ersten Weltkrieg neutral blieb, fanden diese Gewaltexzesse in transnationalen Untersuchungen zur Gewalt in den Nachkriegsjahren kaum Beachtung.¹ Im vorliegenden Beitrag wird anhand einer Fallstudie die These aufgestellt, dass auch Spanien trotz seiner Neutralität von den kriegesischen Ereignissen des Ersten Weltkrieges maßgeblich geprägt wurde. Um diese zu untermauern, werden zunächst die beiden Konflikte skizziert, die Barcelona in jener Zeit kennzeichneten und dabei gezeigt, dass sich diese durch den Ersten Weltkrieg deutlich verschärften. Im zweiten Teil des Beitrags wird erörtert, warum diese Auseinandersetzungen in Barcelona in den unmittelbaren Nachkriegsjahren mit einer wesentlich höheren Gewaltintensität ausgefochten wurden, als in den vorangegangenen Jahrzehnten.

2 Der Kampf um die Ramblas

Wie zu erwarten war, wiederholten sich gestern Abend auf den Ramblas und auf dem Plaça de Catalunya die Demonstrationen vom Vortag. Um 20 Uhr boten die Ramblas einen imposanten Anblick. Eine große Menschenmenge drängte sich auf dieser zentralen Allee und machte von ihrem absolut legitimen Recht Gebrauch, die Unabhängigkeit Kataloniens zu fordern. Die Polizei, die zur selben Zeit schon den Plaça de Catalunya, die Ramblas sowie die anliegenden Straßen militärisch besetzt hatte, ging mit gezücktem Säbel gegen die Demonstration vor und löste sie auf. Die Aktion der Polizei war so unerwartet wie brutal. [...] Insgesamt wurden neun Personen vorübergehend festgenommen, während die zahlreichen Verletzten in den umliegenden Apotheken versorgt wurden.²

1 Die spanische Neutralität, die Versuche der Kriegsparteien, auf diese Einfluss zu nehmen, und die damit einhergehenden Auseinandersetzungen in der spanischen Öffentlichkeit werden sehr eindringlich herausgearbeitet in Francisco Romero Salvadó, *Spain 1914–1918. Between War and Revolution*, London 1999. Die Tatsache, dass Spanien bei Untersuchungen zur Gewalt in der europäischen Zwischenkriegszeit in der Regel ausgeklammert bleibt, zeigt sich beispielsweise an dem ansonsten sehr ausführlichen Sammelband von Robert Gerwarth/John Horne (Hg.), *Krieg im Frieden. Paramilitärische Gewalt in Europa nach dem Ersten Weltkrieg*, Göttingen 2013.

2 Vgl. *El Diluvio* (14.12.1918), 9. Einen ähnlichen Vorfall beschreibt etwa der Historiker Josep Benet in seiner Biographie über den katalanischen Aktivisten Domènec Latorre. Dieser nahm in jener Zeit zusammen mit anderen Jugendlichen an einer dieser Demonstrationen teil und wurde anschließend festgenommen, nachdem die Polizei, ähnlich wie im hier beschriebenen Fall, die Menge ge-

Dieser Bericht aus *El Diluvio* (dt.: Die Sintflut) vom 14. Dezember 1918 zeigt die Intensität, mit der in den ersten Nachkriegsmonaten um die Ramblas gekämpft wurde. Derartige Auseinandersetzungen waren typisch für diese Zeit und standen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Kriegsende. Wie zum Beispiel der Zeitgenosse Rafael Tasis später berichtete, hatte dieses dazu geführt, dass die Menschen in Barcelona am 11. November auf die Straßen geströmt waren, um den Sieg der Alliierten zu feiern.³ Sie verbanden die nun entstehende Neuordnung Europas mit der Hoffnung, dass jetzt auch Katalonien, wie verschiedene andere Regionen, ein eigener Staat werden würde. Ein entsprechender Antrag der Mancomunitat, des katalanischen Parlaments, wurde dann aber am 12. Dezember 1918 von der Regierung in Madrid abgelehnt und auch die erhoffte Intervention der Siegermächte blieb aus.⁴ Nachdem die politischen Mittel ausgeschöpft schienen, wurden die Forderungen zunehmend in größerem Rahmen auf den Straßen erhoben. Ende 1918 zogen regelmäßig abends Katalanisten durch die Ramblas und skandierten ihre Unabhängigkeitsparolen.⁵ Als Reaktion darauf bildeten sich anti-katalanistische Gegendemonstrationen, die zur Gründung der Liga Patriótica (dt.: Vereinigung der Patrioten) führten.⁶ Diese waren nun zunehmend auch in die Zusammenstöße zwischen den Katalanisten und der Polizei involviert, die in den letzten Monaten des Jahres 1918 regelmäßig stattfanden und Anfang 1919 immer gewaltsamer wurden. Dazu trugen unter anderem die im Januar 1919 stattfindenden Aufführungen der Komödie *Fuerzas inútiles* (dt.: Unnütze Kräfte) mit der Sängerin Mary Focela bei, die von der Liga Patriótica zu einem Symbol des spanischen Nationalismus erhoben worden war.⁷ Am 15. Januar fielen mehrere Schüsse, als bei einer Veranstaltung in einem Theater der traditionelle katalanische Tanz Sardana getanzt wurde und daraufhin eine Gruppe von etwa 80 spanischen Nationalisten versuchte, in das Gebäude einzudringen.⁸ Vier Tage später wurden zwei

waltsam auseinandergetrieben hatte; vgl. Josep Benet, *Domènec Latorre. Afusellat per catalanista*, Barcelona 2003, 21–22.

3 Vgl. Rafael Tasis i Marca, *Barcelona. Imatge i història d'una ciutat*, Barcelona 1963, 457–458.

4 Eine distanzierte und neutrale Sicht auf die Ereignisse bieten Klaus-Jürgen Nagel, *Arbeiterschaft und nationale Frage in Katalonien zwischen 1898 und 1923*, Saarbrücken 1993, 428 und Angel Smith, „The Catalan Counter-Revolutionary Coalition and the Primo de Rivera Coup, 1917–23“, *European History Quarterly* 37 (2007), 7–34, hier: 13.

5 Vgl. Enric Ucelay da Cal, „Diputació i Mancomunitat 1914–1923“, in: Borja de Riquer i Permanyer (Hg.), *Història de la Diputació de Barcelona*, Barcelona 1987, 37–177, hier: 98.

6 Vgl. Smith, „Catalan Counter-Revolutionary Coalition“, 13–14.

7 Vgl. Albert Balcells/Enric Pujol/Jordi Sabater, *La Mancomunitat de Catalunya i l'autonomia*, Barcelona 1996, 153.

8 Bei dieser Schießerei gab es mehrere Verletzte, wie aus den Berichten in *El Diluvio* (16.01.1919), 9 und *El Noticiero Universal* (18.01.1919), 4 hervorgeht.

junge Katalanisten ermordet, worauf es zu mehreren schweren Zusammenstößen mit Verletzten kam.⁹ Die Eskalation der Gewalt führte in ganz Spanien zu Protesten, wodurch die Regierung stark unter Druck geriet und schließlich am 28. Januar katalanistische Symbole verbot.¹⁰ Schließlich wurde diese Form des Protestes durch den Canadenca-Streik völlig in den Hintergrund gedrängt und auch die Liga Patriótica löste sich bald darauf wieder auf.¹¹

3 Der Krieg zwischen Arbeitern und Industriellen

Die Stadt lag völlig im Dunkeln, und die Straßen waren so gut wie verlassen. [...] Ich fühlte mich von einem Gefühl solcher Angst und Unruhe überwältigt, dass ich bei jedem Schritt erwartete, irgendeine Detonation zu hören, die der Auftakt zu einem Kampf wäre, der in den Schatten stattfand. [...] So begann jener kolossale Streik, der sich so sehr von den vorherigen unterschied, in dem die Taktik der Gewerkschaft wie ein äußerst kompliziertes Rätsel war, zu dem niemand eine angemessene Lösung geben konnte.¹²

So berichtete der Industrielle Pedro Gual Villalbí in seinen Memoiren von dem Canadenca-Streik, der im Februar 1919 ausbrach und die bis dahin vorherrschenden gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen spanischen Nationalisten und katalanischen Separatisten augenblicklich in den Hintergrund drängte. Das Gefühl Gual Villalbis und vieler seiner Zeitgenossen, mit dem am 5. Februar 1919 beginnenden Streik im Elektrizitätswerk La Canadenca den Anbruch einer neuen Epoche der Arbeitskämpfe in Barcelona erlebt zu haben, resultierte vor allem daraus, dass hier zum ersten Mal in vollem Umfang deutlich wurde, wie groß die Macht der immer mehr in Gewerkschaften organisierten Arbeiter war. Im Zuge dieses Streiks gelang es ihnen, große Teile der Industrie und des öffentlichen Lebens lahmzulegen, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen.¹³ So endeten die Arbeitskämpfe, an

9 Vgl. Nagel, *Arbeiterschaft*, 437. Über den Tod eines der beiden Katalanisten berichtete *El Noticiero Universal* (20.01.1919), 5.

10 Ein sehr detaillierter Überblick über die Ereignisse findet sich bei Eduardo González Calleja, *El máuser y el sufragio. Orden público, subversión y violencia política en la crisis de la Restauración 1917–1931*, Madrid 1999, 346–348.

11 Vgl. Balcells/Pujol/Sabater, *Mancomunitat*, 159.

12 Pedro Gual Villalbí, *Memorias de un industrial de nuestro tiempo*, Barcelona 1922, 162–163. Dass Gual Villalbí nicht der einzige Zeitzeuge war, auf den dieser Streik einen bleibenden Eindruck machte, zeigen etwa die Erinnerungen von Pere Coromines, der darüber in ganz ähnlicher Weise berichtet hat; vgl. Pere Coromines, *Cartes d'un visionari*, Barcelona 1921, 218–219.

13 Vgl. Angel Smith, *Anarchism, Revolution and Reaction. Catalan Labor and the Crisis of the Central State, 1898–1923*, New York 2007, 246. Joaquim Maluquer schreibt in seiner Autobiographie, dass dies die „erste und gewaltigste Demonstration der Macht des Syndikalismus gewesen sei, der nie wieder

denen etwa 100.000 Arbeiter beteiligt gewesen sein sollen, nach 44 Tagen mit einem Sieg für die Gewerkschaft.¹⁴

Dass die Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Barcelona nach dem Ersten Weltkrieg eine neue Dimension erreichten, lag nicht nur an der besseren Organisation der Gewerkschaften, sondern auch an den Auswirkungen des Krieges. Davon war besonders Barcelona als die wichtigste spanische Industriestadt betroffen. So profitierten viele Industrielle in Barcelona von der spanischen Neutralität während des Ersten Weltkrieges, weil sie mit beiden Konfliktparteien ertragreiche Geschäfte machen konnten.¹⁵ Während die Oberschicht dadurch oft ihren Reichtum beträchtlich steigern konnten, verschlechterte die Inflation als Folge des Krieges die Lage der ärmeren Bevölkerung dramatisch, da die Lebenshaltungskosten aus diesem Grund in den unmittelbaren Nachkriegsjahren auf 180 % des Vorkriegsniveaus angestiegen waren.¹⁶ In dieser Zeit erlebte die Gewerkschaft CNT eine Radikalisierung, die sich im Bekenntnis zur ‚direkten Aktion‘ und in der Neudefinierung ihrer Ziele niederschlug, die künftig nicht mehr lediglich den Kampf gegen die steigenden Lebenshaltungskosten vorsahen, sondern in der sozialen Revolution bestehen sollte, was sie unweigerlich in Konflikt nicht nur mit der Staatsmacht, sondern auch mit den Industriellen brachte.¹⁷

Im November des Jahres 1919 erlebte die Stadt erneut einen Ausnahmezustand, denn der Arbeitgeberverband hatte beschlossen, als Reaktion auf die Streiks mit Aussperrungen zurückzuschlagen in der Absicht, die Arbeitergewerkschaft zu zerschlagen. Diese Maßnahmen, die insgesamt etwa 250.000 Arbeiter betrafen und sie an den Rand ihrer Existenz brachten, wurden erst am 26. Januar 1920 auf Druck der Regierung beendet.¹⁸ Damit war die Basis für Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in Barcelona endgültig zerstört und beide Seiten begannen damit, ‚Pistoleros‘ zu engagieren, um missliebige Repräsentanten der Gegenseite auszuschalten oder Morde an ihren Mitstreitern zu rächen.

eine solche Kraft entfaltet habe“; vgl. Joaquim Maluquer, *Mis primeros años de trabajo 1910–1939*, Barcelona 1970, 58.

14 Für einen umfangreichen Bericht über den Streik vgl. Albert Balcells, *El sindicalisme a Barcelona 1916–1923*, Barcelona 1966, 78–86.

15 Vgl. Angel Smith, „Barcelona through the European Mirror: From Red and Black to Claret and Blue“, in: ders. (Hg.), *Red Barcelona. Social Protest and Labour Mobilization in the Twentieth Century*, London 2002, 1–16, hier: 9.

16 Vgl. Nagel, *Arbeiterschaft*, 20.

17 Vgl. Katharina Biberauer, „Anarchismus mit oder versus Syndikalismus? Die ideologische Entwicklung der CNT (1910–1936)“, in: Friedrich Edelmayer (Hg.), *Anarchismus in Spanien. Anarquismo en España*, Wien 2008, 109–161, hier: 120–133.

18 Vgl. die umfangreiche Darstellung der Ereignisse in Soledad Bengoechea, *El locout de Barcelona (1919–1920). Els precedents de la Dictadura de Primo de Rivera*, Barcelona 1998, 99–142.

4 Der ‚Pistolero‘ als neuer Gewaltakteur in Barcelona

Unter der Überschrift „Das Attentat vom Vorabend“ berichtete das in Barcelona herausgegebene Nachrichtenblatt *El Noticiero Universal* (dt.: Der weltweite Berichterstatter) auf der Titelseite seiner Morgenausgabe vom 9. Januar 1918 unter der Überschrift „El atentado de anoche“ (dt.: Das Attentat von gestern Nacht) über den Mord an dem Industriellen und Vorsitzenden der Vereinigung der Arbeitgeber des Metallsektors, José Barret:

[...] Als Herr Barret [beim Verlassen der Straßenbahn (Ergänzung des Verfassers)] den Fuß auf die Erde gesetzt hatte, ergoss sich über ihn ein Kugelhagel für den nach Augenzeugenberichten eine Gruppe von etwa 20 Personen verantwortlich war [...]. Man schätzt, dass auf besagten Industriellen insgesamt etwa 50 Schüsse abgegeben wurden. Von 12 davon wurde er getroffen und an verschiedenen Stellen des Körpers verletzt. [...] Die Angreifer flüchteten, gefolgt von zwei Polizeistreifen, welche die Täter aber nicht stellen konnten.¹⁹

Vorfälle dieser Art, die von der zeitgenössischen Presse meist als ‚Atentado social‘ (dt.: soziales Attentat) bezeichnet wurden, häuften sich nach dem Ersten Weltkrieg in Barcelona und erreichten nach dem Canadencia-Streik und den Aussperrungen Anfang 1920 ihren Höhepunkt.²⁰ Sie charakterisieren eine Epoche in der Stadtgeschichte Barcelonas, die sich etwa von der Endphase des Ersten Weltkriegs bis zum Beginn der Diktatur Primo de Riveras im September 1923 erstreckt und als ‚Pistolero‘ bezeichnet wird.²¹ Wie die folgende Graphik zeigt, stiegen die ‚Atentados Sociales‘ in Barcelona in den unmittelbaren Nachkriegsjahren nicht nur beträchtlich an, sondern hatten nun auch wesentlich öfter einen tödlichen Ausgang.²²

Dass dies auch die Zeitgenossen so wahrnahmen, zeigt sich etwa daran, dass der zeitgenössische katalanische Autor Joan Oller i Rabassa seinem bekanntesten

¹⁹ Ausführliche Berichte über den Mord an Barret finden sich etwa auch in *El Diluvio* (09.01.1918), 8 und *La Publicidad* (09.01.1918), 4.

²⁰ Vgl. Pere Gabriel, „Red Barcelona in the Europe of War and Revolution, 1914–1930“, in: Smith (Hg.), *Red Barcelona*, 44–65, hier: 58–59.

²¹ Dass dies auch den ausländischen Beobachtern nicht verborgen blieb, deutet etwa der Brief des französischen Botschafters in Madrid vom 18. Dezember 1919 an das französische Außenministerium in Paris an (Centre des Archives diplomatiques de la Courneuve, Série Europe. 1918–1940. Espagne, 124 Z 267–1). *El Noticiero Universal* gab bereits im Oktober 1922 die Zahl der Opfer in Barcelona mit 255 Toten an, während es im Vergleich dazu beispielsweise in Bilbao nur 24 Todesopfer gegeben habe; vgl. *El Noticiero Universal* (28.10.1922), 10.

²² Grafik des Autors, basierend auf Untersuchungsergebnissen von González Calleja, *El máuser y el sufragio*, 247.

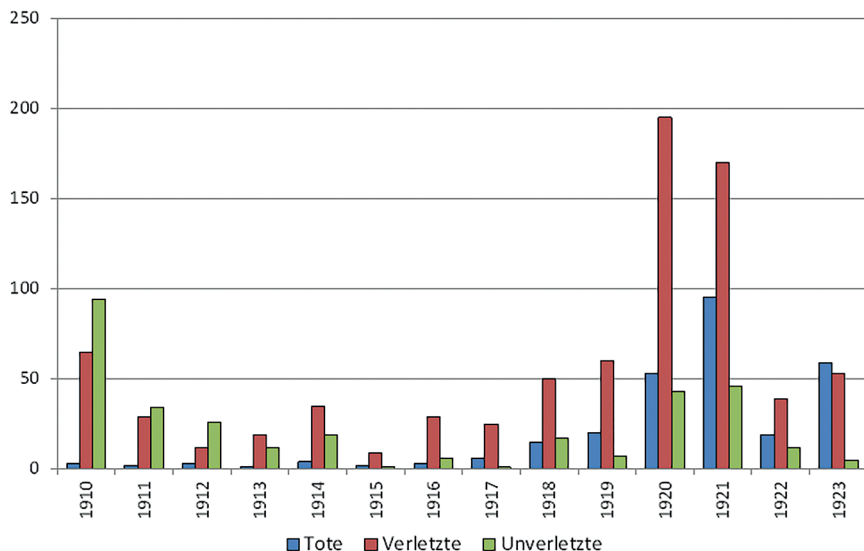


Abb. 1: ‚Soziale Attentate‘ in Barcelona 1910–1923.

Roman, der in Barcelona zu jener Zeit spielt, den Titel *Quan mataven pels carrers* (dt.: Als sie auf den Straßen töteten) gab.²³

Diese Tatsache ist neben der im vorangegangenen Abschnitt beschriebenen Radikalisierung der Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in Barcelona auch darauf zurückzuführen, dass bei dieser Art von Gewaltdelikten nun vermehrt Pistolen zum Einsatz kamen. Bereits im Februar 1914 hatte der damalige Ministerpräsident Eduardo Dato, der später selbst Opfer eines Attentats werden sollte, eingeräumt, dass die Browning-Pistole „die Herrin der Straßen von Barcelona“ sei.²⁴ Die Nähe zur französischen Grenze vereinfachte den Waffenhandel, dem dadurch neben dem Seeweg noch eine zweite Route zur Verfügung stand. Pistolen wie etwa die „Star“, wurden während des Ersten Weltkriegs in großen Mengen für das französische Heer produziert und gelangten nach dessen Ende vermehrt nach Barcelona, wo sie auf dem Schwarzmarkt relativ billig erworben werden konnten.²⁵ Dies hat vermutlich entscheidend dazu beigetragen,

²³ Joan Oller i Rabassa, *Quan mataven pels carrers*, Barcelona 1980.

²⁴ Vgl. Eduardo González Calleja, *La razón de la fuerza. Orden público, subversión y violencia en la España de la Restauración (1875–1917)*, Madrid 1998, 508.

²⁵ So sollen 1919 etwa 12.000 Syndikalisten mit Pistolen der Marke Browning zum Preis von 45 Peseten das Stück ausgestattet worden sein, vgl. González Calleja, *El máuser y el sufragio*, 231.

dass in Spanien – wie in anderen Ländern Europas auch – die Zahl der Schusswaffen in Privatbesitz als Folge des Ersten Weltkriegs deutlich anstieg.²⁶ So wurden die meist in Kleingruppen agierenden Pistoleros in der Zwischenkriegszeit zu einer alltäglichen Erscheinung im Stadtbild Barcelonas, die die Tradition des Straßenprotestes in Form der Besetzung des öffentlichen urbanen Raums durch größere Menschenmassen, zunehmend an Bedeutung verlieren ließen.²⁷

Doch die zunehmende Verbreitung von Schusswaffen war nicht der einzige Faktor, wodurch der Erste Weltkrieg in Barcelona direkt oder indirekt zum Pistoleroismus beitrug. Wie aus dem zitierten Artikel im weiteren Verlauf zudem noch hervorgeht, wurde zum Beispiel dem Opfer des beschriebenen Attentats, José Barret, nachgesagt, seine Fabrik hätte die Alliierten mit Waren beliefert. Deshalb haben sowohl Zeitgenossen als auch Historiker vermutet, dass an diesem und ähnlichen Morden in der Endphase des Ersten Weltkriegs der Deutsche Geheimdienst beteiligt gewesen sein könnte, um derartige Geschäfte zu verhindern. Auf diese Weise soll er die Mordserie des Pistoleroismus mit ausgelöst haben.²⁸ Dass es in Spanien jedoch insgesamt etwa 70 000 deutsche Spione gegeben haben soll, wie die deutschfeindliche Zeitung *El Radical* (dt.: der Radikale) am 6. Juni 1918 berichtete, ist vermutlich weit übertrieben. Es existieren allerdings mehrere Quellen über verschiedene Aktivitäten des deutschen Geheimdienstes in Spanien.²⁹ Diese bestanden in Barcelona zum Beispiel darin, dass er über Mittelsmänner die Fahrtrouten spanischer Handelsschiffe mit Kriegsmaterial für die Alliierten ausspionieren ließ.³⁰ Dass der deutsche Geheimdienst außerdem versuchte, den Warenaustausch Spaniens mit den Alliierten dadurch zu sabotieren, dass er Einfluss auf die Arbeiter

26 Sven Reichardt erklärt diese Tatsache für Deutschland und Italien dadurch, dass der Staat in den unmittelbaren Nachkriegsjahren noch keine umfassende Kontrolle über den Verbleib seiner Kriegsgeräte erlangt hatte; vgl. Sven Reichardt, *Faschistische Kampfbünde. Gewalt und Gemeinschaft im italienischen Squadrismus und der deutschen SA*, Weimar 2009, 82.

27 Vgl. Martin Baumeister, „Arenen des Bürgerkriegs? Kollektive Gewalt in Turin und Barcelona 1890 bis 1923“, in: Friedrich Lenger (Hg.), *Kollektive Gewalt in der Stadt. Europa 1890–1939*, München 2013, 123–147, hier: 132.

28 Vgl. Fernando del Rey, *Proprietarios y patronos. La Política de las organizaciones económicas en la España de la Restauración (1914–1923)*, Madrid 1992, 480. Eine kurze Biographie Barrets findet sich in Soledad Bengoechea, *Organització patronal i conflictivitat social a Catalunya*, Barcelona 1994, 327–328.

29 Vgl. *El Radical* (06.06.1918), 1. Von den Aktivitäten des deutschen Geheimdienstes in Spanien zeugt etwa die Korrespondenz des ehemaligen deutschen Konsuls von Sevilla, Otto Engelhardt, mit Präsident Hindenburg vom 17. Juli 1929 (Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin, Länderabteilung II (West-, Süd- und Südost-Europa) 1920–1936: Spanien, R 72005 Az.: Weltkrieg / Weltkrieg in Bezug auf Spanien 1920–1935).

30 Vgl. *El Radical* (12.06.1918), 1–2 und *El Radical* (25.07.1918), 1.

nahm, ist ebenfalls wahrscheinlich.³¹ Konkret wurde der deutsche Generalkonsul in Barcelona, von Rolland, in der Tageszeitung *El Radical* beschuldigt, eine Gruppe von Anarchisten in Barcelona angeworben zu haben. Außerdem soll ein gewisser Rügeberg, ein Repräsentant der Türkei, im Auftrag der Deutschen Botschaft in Barcelona bei diesen Geheimdienstaktivitäten eine zentrale Rolle gespielt haben.³²

Durch Akten des deutschen Außenministeriums lässt sich belegen, dass die drei genannten Personen tatsächlich zu jener Zeit in Barcelona im deutschen Konsulat tätig waren, dessen Leitung von Rolland ab dem 10. Februar 1917 übernommen hatte.³³ In diesen Quellen finden sich aber keine konkreten Hinweise, die auf eine Beeinflussung von Arbeitern in Barcelona schließen lassen. Lediglich von Rollands überstürzte Abreise aus Spanien nach Kriegsende ist dokumentiert, wodurch er sich seiner Verhaftung entzog. Von deutscher Seite wurde seine Beteiligung an den Gewerkschaftsaktivitäten in Barcelona aber stets abgestritten und als Verleumdung vonseiten der Alliierten bzw. einiger Personen aus der Oberschicht Barcelonas dargestellt.³⁴ Ob der Deutsche Geheimdienst also tatsächlich für das Attentat auf Barret verantwortlich war, lässt sich jedoch nicht belegen.

Doch zumindest eine Person aus dem Spionagemilieu war zu jener Zeit in Barcelona nachweislich als Anführer der sogenannten „Banda Negra“ (dt.: Die schwarze Bande) aktiv, einer Art Parallelpolizei, die von der Arbeitgebervereinigung „Federación Patronal“ finanziert wurde und in zahlreiche Schießereien mit den Pistolereros der Arbeitergewerkschaft verstrickt war. Es handelt sich dabei um den deutsch-französischen Doppelagenten Fritz Stallmann, der sich als „Baron von König“ ausgab. Schon die zeitgenössische Presse war von dieser mysteriösen Persönlichkeit fasziniert und später haben mehrere katalanische Schriftsteller Figuren in ihren Romanen dieser historischen Vorlage nachempfunden. Das bekannteste Beispiel hierfür ist Eduardo Mendozas Debütroman *La Verdad sobre el caso Savolta* (dt.: Die Wahrheit über den Fall Savolta) in dem der Industrielle Savolta einen jungen Franzosen namens Paul André Lepprinze (dt.: Der Prinz) engagiert.³⁵ Während Savolta selbst große Ähnlichkeit mit Barret aufweist und im Roman ge-

31 So soll der deutsche Geheimdienst versucht haben, mit finanziellen Mitteln Einfluss auf Gewerkschafter zu nehmen; vgl. Baltasar Porcel, *La Revuelta permanente*, Barcelona 1978, 147–150.

32 Vgl. *El Radical* (08.06.1918), 1, *El Radical* (12.06.1918), 7 und *El Radical* (20.08.1918), 1.

33 Vgl. den Brief des deutschen Generalkonsulats an den Polizeichef von Barcelona vom 11. Dezember 1919 (Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin, Länderabteilung II (West-, Süd- und Südost-Europa) 1920–1936: Spanien, Madrid 365 // 7317, Akte von Rolland P1c).

34 Siehe dazu die Personalakte von Rollands im politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin, Länderabteilung II (West-, Süd- und Südost-Europa) 1920–1936: Spanien, Madrid 365 // 7317, Akte von Rolland P1c).

35 Dieser Roman liegt auch in deutscher Übersetzung vor; vgl. Eduardo Mendoza, *Die Wahrheit über den Fall Savolta*, Frankfurt a.M. 1991.

nau eine Woche später als sein historisches Vorbild ermordet wird, trägt Lepprince hinsichtlich seines Charakters viele Züge, die auch dem real existierenden Stallmann alias „Baron von König“ zugeschrieben wurden.³⁶ Ein weiteres Beispiel für dessen literarische Adaption ist der Roman *Incerta glòria* (dt.: Ungewisser Ruhm) von Joan Sales, in dem Stallmann sogar zweimal in Erscheinung tritt. Einmal als Baron von König und außerdem noch unter dem Namen „Lamoneda“ (dt.: das Vermögen), als dessen Reinkarnation in den 1930er Jahren, was eine Anspielung auf einen weiteren Decknamen Stallmanns, „Lemoine“, den Mädchennamen seiner Frau, sein dürfte.³⁷

Selbst in historischen Darstellungen gehen in den Quellen die Angaben hinsichtlich des Namens, Geburtsdatums, der Ankunft und der genauen Dauer des Aufenthalts in Barcelona, des weiteren Lebens und den genauen Umständen des Todes von Fritz Stallmann sehr weit auseinander. Wie der spanische Historiker Fernando del Rey, dem die bisher umfangreichste und verlässlichste Darstellung der Banda Negra zu verdanken ist, festgestellt hat, lebte Stallmann bis zum Sommer 1917 in Hondarribia im Nordosten des Baskenlandes an der französisch-spanischen Grenze. Danach soll er sich an verschiedenen Orten in Spanien aufgehalten haben, bis er dann schließlich im September 1918 nach Barcelona kam. Nach der Ermordung von Manuel Bravo Portillo, eines ehemaligen Polizisten, der bis zu seinem Tod als Anführer der Banda Negra galt, soll Stallmann an dessen Stelle getreten sein. Unter Führung Stallmanns wurde die Banda Negra zu einer Art Hilfspolizei, die Durchsuchungen durchführen und Syndikalisten verhaften durfte.³⁸ Außerdem soll die Bande unter der Leitung Stallmanns dazu übergegangen sein, von Arbeitgebern Schutzgeld zu erpressen. Dass sie aber, wie der britische Schriftsteller Gerald Brenan in einer der ersten ausländischen Darstellungen zur Geschichte Spaniens vor dem Bürgerkrieg behauptet, auch Arbeitgeber erschoss, die nicht zahlen woll-

36 Für einen allgemeinen Überblick über die literarische Verarbeitung des anarchistischen Terrorismus und des Pistolerismo in Barcelona vgl. Susana Sueiro Seoane, „El terrorismo anarquista en la literatura española“, in: *Espacio, tiempo y forma, Serie V, Historia contemporánea* 20 (2008), 37–69. Einen ausführlichen Abgleich des Romans von Eduardo Mendoza mit der historischen Wirklichkeit bietet Jacques Soubeyroux, „De la historia al texto. Génesis de la Verdad sobre el Caso Savolta de Eduardo Mendoza“, in: Juan Villegas (Hg.), *XI Actas de la Asociación Internacional de Hispanistas. Volumen V. Lecturas y relecturas de textos españoles, latinoamericanos y US latinos*, Barcelona 1992, 370–378.

37 Dieser Roman wurde bisher nur ins Englische übersetzt; vgl. Joan Sales, *Uncertain Glory*, London 2014. Eine umfangreiche Analyse zu diesem Roman im Hinblick auf die Adaption der historischen Figur Stallmanns bietet Jordi Cornellà-Detrell, *Literature as a Response to Cultural and Political Repression in Franco's Catalonia*, Woodbridge 2011, 154–160.

38 Vgl. Del Rey, *Proprietarios*, 514.

ten, lässt sich anhand der Quellen nicht belegen.³⁹ Sowohl auf Stallmann als auch auf das wichtigste Bandenmitglied Antonio Soler wurden von Pistoleros im Dienste der Gewerkschaft CNT Attentate verübt, die sie aber im Gegensatz zu Bravo Portillo überlebten.⁴⁰ Am 23. April 1920 lieferte sich die Banda Negra eine Schießerei mit einer Aktionsgruppe der CNT.⁴¹ Nur wenige Tage später kam es an dem als *Peso de la Paja* (dt.: Federgewicht) bekannten Platz an der Ronda de Sant Antoni, den die Banda Negra regelmäßig als Treffpunkt nutzte, erneut zu einer Schießerei, bei der zwei Bandenmitglieder verletzt wurden und ein Aktivist der CNT starb.⁴²

Diese Ereignisse riefen große öffentliche Proteste hervor, sodass die Federación Patronal genötigt war, sich öffentlich von der Banda Negra zu distanzieren.⁴³ Stallmann stellte sich am 3. Juni freiwillig der Polizei und wurde am Ende des Monats des Landes verwiesen.⁴⁴ Nach dessen Ausweisung zerfiel die Banda Negra rasch. Von den in Barcelona verbliebenen Bandenmitgliedern wurden nur zwei für ihre Taten zu Gefängnisstrafen verurteilt.⁴⁵ Die anderen Bandenmitglieder fielen Attentaten zum Opfer.⁴⁶

39 Vgl. Gerald Brenan, *The Spanish Labyrinth. The Social and Political Background of the Spanish Civil War*, Cambridge 1939, 72–73. Einige Quellen behaupten lediglich, dass die Bande für ein Attentat auf Félix Graupera, den Präsidenten der Federación Patronal, verantwortlich gewesen sei; vgl. Manuel Casal Gómez, *La „Banda Negra“. Origen y actuación de los pistoleros en Barcelona (1918–1921)*, Barcelona 1977, 146 und Fernando Madrid, *Ocho meses y un día en el gobierno civil de Barcelona. Confesiones y testimonios*, Barcelona 1932, 71. Francisco Romero Salvadó spricht hingegen nur von Schutzgelderpressung; vgl. Francisco Romero Salvadó, „Si Vis Pacem Para Bellum“. The Catalan Employer's Dirty War, 1919–1923“, in: ders./Angel Smith (Hg.), *The Agony of Spanish Liberalism. From Revolution to Dictatorship 1913–1923*, London 2010, 175–201, hier: 180–181.

40 Den Mordanschlag auf Stallmann beschreibt Francisco Calderón, *Memorias de un terrorista. Novela episódica de la tragedia barcelonesa*, Barcelona o.J., 278. Das Attentat auf Antonio Soler erwähnt Madrid, *Ocho meses*, 71.

41 Vgl. Smith, *Anarchism*, 324, der sich dabei vor allem auf die Darstellung von Jacinto León Ignacio, *Los años del pistolero. Ensayo para una guerra civil*, Barcelona 1981, 124, stützt.

42 Ein Zeitungsbericht dazu findet sich in *El Sol* (30.04.1920), 1. Eine umfangreiche Beschreibung bieten Madrid, *Ocho meses*, 74–76 und Leon Ignacio, *Años*, 122–123. Knapp zwei Jahre später wurde die Schießerei vor Gericht verhandelt, wobei Restituto Gómez, Alberto Manzano Casabalter und José Berros Sánchez angeklagt wurden; vgl. *El Diluvio* (16.03.1922), 19. Etwas mehr als zwei Jahre später gab es am selben Platz erneut eine Schießerei; vgl. *El Noticiero Universal* (24.07.1922), 7.

43 Deshalb schrieb Tomás Benet, der Repräsentant der Federación Patronal in Madrid, am 17. Mai 1920 einen Brief an die Zeitung *El País* (dt.: Das Land). Darin stellte er klar, dass seine Organisation niemals mit Stallmann kooperiert habe und dessen Aktionen auch nicht in ihrem Sinne seien.

44 Vgl. Maria Amàlia Pradas Baena, *L'Anarquisme i les lluites socials a Barcelona 1918–1923. La repressió obrera i la violència*, Barcelona 2003, 143.

45 Vgl. Leon Ignacio, *Años*, 126–127.

46 Bereits am 12. Mai 1920 wurde Pedro Torrens ermordet, der bei der Schießerei Ende April verwundet worden war; vgl. Leon Ignacio, *Años*, 125. Die Gerichtsverhandlung zu diesem Attentat

Schon den Zeitzeugen war der Wandel aufgefallen, den der Erste Weltkrieg für die Stadt mit sich gebracht hatte, weil sie nun zahlreiche Abenteurer und Spekulanten auf der Suche nach dem ‚leichten Geld‘ anzog, die nun besonders die ‚Unterwelt‘ nachhaltig prägten.⁴⁷ Auch wenn sich dies nicht anhand konkreter Zahlen belegen lässt, was wahrscheinlich damit zu tun hat, dass viele dieser Personen illegal nach Barcelona kamen, kann vermutet werden, dass im Zuge des Ersten Weltkriegs viele Ausländer nach Barcelona einwanderten, entweder, um vor dem Krieg zu fliehen, oder wie im Falle Stallmanns als Spione.⁴⁸ So ist anzunehmen, dass neben dem Import von Schusswaffen auch die Immigration ausländischer Gewaltakteure einen bedeutenden Faktor darstellte, der zur Radikalisierung der in Barcelona vorherrschenden Konflikte und somit auch zum städtischen Leben beitrug. Diese sollte, auch wenn sie sich wie am konkreten Fall von Stallmann gezeigt, quellentekhnisch nur sehr schwer konkret festmachen lässt, keinesfalls unterschätzt werden.

5 Fazit

In diesem Beitrag wurde versucht, die These zu belegen, dass die politischen und sozialen Entwicklungen in Spanien trotz der Neutralität der iberischen Halbinsel im Ersten Weltkrieg von dessen Auswirkungen maßgeblich geprägt wurden. Dies lässt sich besonders anschaulich an einer Fallstudie zur katalanischen Metropole Barcelona zeigen. Zwar haben die hier beschriebenen Konflikte sowie die daraus resultierenden Protest- bzw. Gewaltformen in Barcelona eine lange Vorgeschichte, die weit über den Ersten Weltkrieg hinausreicht, doch war es in nicht unerheblichem Maße eben dieses Ereignis, das zu einer deutlichen Radikalisierung der in der Stadt ausgetragenen Auseinandersetzungen führte. Dass diese in einer derart hohen Gewaltsamkeit und Opferzahl resultierte, wäre aber ohne die Entwicklungen, die der Erste Weltkrieg in Barcelona nach sich zog, schwer zu erklären. Am bedeut-

beschreibt *El Noticiero Universal* (03.04.1922), 9. Drei Jahre später wurde am 19. Mai 1923 mit Bernardo Armengol das vermeintlich letzte in Barcelona verbliebene Mitglied der Banda Negra erschossen. Vorher waren bereits die ehemaligen Bandenmitglieder Mariano Sanz, Julio Laporta und Ernesto Queralt Attentaten zum Opfer gefallen; vgl. Leon Ignacio, *Años*, 126–127, 135, 142, 169 und 282.

⁴⁷ Vgl. Josep Termes/Teresa Abelló, „Conflictivitat social i maneres de viure“, in: Jaume Sobressequés i Callicó (Hg.), *Història de Barcelona. El Segle XX, I. De les annexions a la fi de la Guerra Civil*, Barcelona 1995, 123–170, hier: 147.

⁴⁸ So beschreibt etwa der russische Journalist und Schriftsteller Victor Serge, er habe bei seinem Aufenthalt in Barcelona im Jahr 1917 mehrere französische Deserteure kennengelernt; vgl. Victor Serge, *Geburt unserer Macht*, München 1976, 8.

samsten war hierbei sicherlich die extensive Verbreitung von Schusswaffen, die vor allem aus Frankreich über den kurzen Landweg und auch per Schiff in die katalanische Hafenstadt gelangten. Nicht unterschätzen sollte man aber auch den Einfluss von ausländischen Gewaltexperten, die im Zuge des ersten Weltkriegs als Spione oder Geheimagenten nach Barcelona gekommen waren, auch wenn es, wie am Beispiel des enigmatischen Fritz Stallmann alias „Baron von König“ gezeigt, aufgrund des Mangels an verlässlichen Quellen schwerfällt, historische Fakten von der durch die Lokalpresse betriebenen Mystifizierung dieser Personen abzugrenzen.

Zweifellos nimmt Barcelona durch seine Nähe zu Frankreich, seine Stellung als ‚Hauptstadt‘ von Katalonien und als Industriezentrum Spaniens eine Sonderstellung ein. Daher lassen sich die in diesem Beitrag herausgestellten Auswirkungen des Ersten Weltkriegs nicht ohne weiteres auf Gesamtspanien übertragen. Ausblickend scheint es deshalb wünschenswert, wenn weitere Fallstudien zu anderen spanischen Städten oder Regionen dazu beitragen könnten, darüber Kenntnis zu erlangen, inwieweit sich die hier für Barcelona beschriebenen Entwicklungen für den gesamtspanischen Kontext verallgemeinern lassen.

Literaturverzeichnis

Archivmaterial

- Centre des Archives diplomatiques de la Courneuve, Série Europe. 1918–1940. Espagne, 124 Z 267–1.
 Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin, Länderabteilung II (West-, Süd- und Südost-Europa) 1920–1936: Spanien, R 72005 Az.: Weltkrieg / Weltkrieg in Bezug auf Spanien 1920–1935.
 Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin, Länderabteilung II (West-, Süd- und Südost-Europa) 1920–1936: Spanien, Madrid 365 // 7317, Akte von Rolland P1c.

Ausgewählte Publikationen

- Balcells, Albert/Pujol, Enric/Sabater, Jordi, *La Mancomunitat de Catalunya i l'autonomia*, Barcelona 1996.
 Balcells, Albert, *El sindicalisme a Barcelona 1916–1923*, Barcelona 1966.
 Baumeister, Martin, „Arenen des Bürgerkriegs? Kollektive Gewalt in Turin und Barcelona 1890 bis 1923“, in: Friedrich Lenger (Hg.), *Kollektive Gewalt in der Stadt. Europa 1890–1939*, München 2013, 123–147.
 Benet, Josep, *Domènec Latorre. Afusellat per catalanista*, Barcelona 2003.
 Bengoechea, Soledad, *Organització patronal i conflictivitat social a Catalunya*, Barcelona 1994.
 Bengoechea, Soledad, *El locout de Barcelona (1919–1920). Els precedents de la Dictadura de Primo de Rivera*, Barcelona 1998.

- Biberauer, Katharina, „Anarchismus mit oder versus Syndikalismus? Die ideologische Entwicklung der CNT (1910–1936)“, in: Friedrich Edelmayer (Hg.), *Anarchismus in Spanien. Anarquismo en España*, Wien 2008, 109–161.
- Brenan, Gerald, *The Spanish Labyrinth. The Social and Political Background of the Spanish Civil War*, Cambridge 132009.
- Calderón, Francisco, *Memorias de un terrorista. Novela episódica de la tragedia barcelonesa*, Barcelona o.J.
- Casal Gómez, Manuel, *La „Banda Negra“. Origen y actuación de los pistoleros en Barcelona (1918–1921)*, Barcelona 1977.
- Cornellà-Detrell, Jordi, *Literature as a Response to Cultural and Political Repression in Franco's Catalonia*, Woodbridge 2011.
- Coromines, Pèrre, *Cartes d'un visionari*, Barcelona 1921.
- del Rey, Fernando, *Proprietarios y patronos. La política de las organizaciones económicas en la España de la Restauración (1914–1923)*, Madrid 1992.
- El Diluvio* (09.01.1918), 8.
- El Diluvio* (14.12.1918), 9.
- El Diluvio* (16.01.1919), 9.
- El Diluvio* (16.03.1922), 19.
- El Noticiero Universal* (18.01.1919), 4.
- El Noticiero Universal* (20.01.1919), 5.
- El Noticiero Universal* (03.04.1922), 9.
- El Noticiero Universal* (24.07.1922), 7.
- El Noticiero Universal* (28.10.1922), 10.
- El Radical* (06.06.1918), 1.
- El Radical* (08.06.1918), 1.
- El Radical* (12.06.1918), 1–2.
- El Radical* (12.06.1918), 7.
- El Radical* (25.07.1918), 1.
- El Radical* (20.08.1918), 1.
- El Sol* (30.04.1920), 1.
- Gabriel, Pere, „Red Barcelona in the Europe of War and Revolution, 1914–1930“, in: Angel Smith (Hg.), *Red Barcelona. Social Protest and Labour Mobilization in the Twentieth Century*, London 2002, 44–65.
- Gerwarth, Robert/Horne, John (Hg.), *Krieg im Frieden. Paramilitärische Gewalt in Europa nach dem Ersten Weltkrieg*, Göttingen 2013.
- González Calleja, Eduardo, *La razón de la fuerza. Orden público, subversion y violencia en la España de la Restauración (1875–1917)*, Madrid 1998.
- González Calleja, Eduardo, *El máuser y el sufragio. Orden público, subversión y violencia política en la crisis de la Restauración 1917–1931*, Madrid 1999.
- Gual Villalbí, Pedro, *Memorias de un industrial de nuestro tiempo*, Barcelona 1922.
- La Publicidad* (09.01.1918), 4.
- León Ignacio, Jacinto, *Los años del pistolismo. Ensayo para una guerra civil*, Barcelona 1981.
- Madrid, Fernando, *Ocho meses y un día en el gobierno civil de Barcelona. Confesiones y testimonios*, Barcelona 1932.
- Maluquer, Joaquim, *Mis primeros años de trabajo 1910–1939*, Barcelona 1970.
- Mendoza, Eduardo, *Die Wahrheit über den Fall Savolta*, Frankfurt a. M. 1991.

- Nagel, Klaus-Jürgen, *Arbeiterschaft und nationale Frage in Katalonien zwischen 1898 und 1923*, Saarbrücken 1993.
- Oller i Rabassa, Joan, *Quan mataven pels carrers*, Barcelona 1980.
- Porcel, Baltasar, *La revuelta permanente*, Barcelona 1978.
- Pradas Baena, Maria Amàlia, *L'Anarquisme i les lluites socials a Barcelona 1918–1923. La repressió obrera i la violència*, Barcelona 2003.
- Reichardt, Sven, *Faschistische Kampfbünde. Gewalt und Gemeinschaft im italienischen Squadrismus und der deutschen SA*, Weimar 2009.
- Romero Salvadó, Francisco, „‘Si Vis Pacem Para Bellum’. The Catalan Employer’s Dirty War, 1919–1923“, in: ders./Angel Smith (Hg.), *The Agony of Spanish liberalism. From Revolution to Dictatorship 1913–1923*, London 2010, 175–201.
- Romero Salvadó, Francisco, *Spain 1914–1918. Between War and Revolution*, London 1999.
- Sales, Joan, *Uncertain Glory*, London 2014.
- Serge, Victor, *Geburt unserer Macht*, München 1976.
- Smith, Angel, „Barcelona through the European Mirror. From Red and Black to Claret and Blue“, in: ders. (Hg.), *Red Barcelona. Social Protest and Labour Mobilization in the Twentieth Century*, London 2002, 1–16.
- Smith, Angel, „The Catalan Counter-Revolutionary Coalition and the Primo de Rivera Coup, 1917–23“, *European History Quarterly* 37 (2007), 7–34.
- Smith, Angel, *Anarchism, Revolution and Reaction. Catalan Labor and the Crisis of the Central State, 1898–1923*, New York 2007.
- Soubeyroux, Jacques, „De la historia al texto. Génesis de la Verdad sobre el Caso Savolta de Eduardo Mendoza“, in: Juan Villegas (Hg.), *XI Actas de la Asociación Internacional de Hispanistas. Volumen V. Lecturas y relecturas de textos españoles, latinoamericanos y US latinos*, Barcelona 1992, 370–378.
- Sueiro Seoane, Susana, „El terrorismo anarquista en la literatura española“, *Espacio, tiempo y forma, Serie V, Historia contemporánea* 20 (2008), 37–69.
- Tasis i Marca, Rafael, *Barcelona. Imatge i història d’una ciutat*, Barcelona 1963.
- Termes, Josep/Abelló, Teresa, „Conflictivitat social i maneres de viure“, in: Jaume Sobrequés i Callicó (Hg.), *Història de Barcelona. El Segle XX, I. De les annexions a la fi de la Guerra Civil*, Barcelona 1995, 123–170.
- Ucelay da Cal, Enric, „Diputació i Mancomunitat 1914–1923“, in: Borja de Riquer i Permanyer (Hg.), *Història de la Diputació de Barcelona*, Barcelona 1987, 37–177.

